

Das Weinjahr 1969

und seine Ernteergebnisse



Veröffentlichung der
Staatlichen Weinbaustation
in Remich

Das Weinjahr 1969

und seine Ernteergebnisse

Veröffentlichung der
Staatlichen Weinbaustation
in Remich

Die Hauptmerkmale dieses Jahrgangs sind ein später Austrieb mit kaum normalem Ansatz und bei schlecht ausgereiftem Holz; eine späte Traubenblüte, einen heißen Juli mit einem Rückschlag im August, aber einem außergewöhnlich günstigen Herbst.

I. Die Witterung

Wie in den vergangenen Jahren ziehen wir die Monate November und Dezember des Jahres 1968 sowie die ersten zehn Monate des Jahres 1969 heran, um sie mit den langjährigen Durchschnitten zu vergleichen.

a) Die Temperatur

Die nachstehende Tabelle gibt uns eine Übersicht über die mittleren Temperaturen der zwölf Monate. Im Vergleich mit dem langjährigen Durchschnitt stellen wir fest, daß sechs Monate zu kalt ausfielen; es waren die Monate November und Dezember 1968 sowie die Monate Februar, April, Juni und August. Drei von diesen Monaten haben keinen Einfluß auf die Vegetation, doch mindestens zwei fallen in die Vegetationsperiode, während der zu kalte Monat April an dem späten Austrieb die Hauptschuld trägt.

Tabelle 1
Lufttemperaturen

November	1968	4,1	
Dezember		0,1	
Januar	1969	3,3	
Februar		-0,2	
März		4,5	
April		-8,4	
Mai		13,5	13,5
Juni		15,1	15,1
Juli		19,2	19,2
August		17,3	17,3
September		14,9	14,9
Oktober		10,5	10,5
		110,7	90,5
Durchschnittswert		9,2° C	15,1° C

Besonders mild fiel der Monat Januar aus, der Monat März entspricht dem langjährigen Durchschnitt, während die Monate Mai, Juli, September und Oktober über dem langjährigen Durchschnitt liegen. Hierbei sind besonders wichtig die beiden letzten Monate. Der Durchschnittswert für die zwölf Monate entspricht mit 9,2 Grad dem langjährigen Mittel, wie auch dem Durchschnitt des Jahrgangs 1968.

Das absolute Maximum wurde am 24. Juli mit 31,7 Grad erreicht. Die tiefste Temperatur wurde am 14. Februar mit minus 14,1 Grad festgestellt.

Frosttage zählten wir deren 71, Wintertage, das sind solche an denen der Tagesdurchschnitt nicht über Null Grad ansteigt, gab es 41 und Eistage, an denen auch das Maximum unter Null bleibt, wurden 14 gezählt.

Interessanter ist es nachzusehen bei den Tagen mit höheren Temperaturen. Es gab 37 Tage, an denen das Maximum über 25 Grad anstieg. Man nennt sie Sommertage. Letztes Jahr zählten wir davon nur 15. Heiße Tage, an denen das Maximum über 30 Grad ansteigt, wurden dieses Jahr, wie auch letztes Jahr, deren nur zwei gezählt. Letztes Jahr gab es 9 warme Tage, an denen das Mittel 20 Grad und mehr beträgt. Davon zählten wir dieses Jahr deren dreimal mehr, also 27. Einen Tropentag hatten wir dieses Jahr aufzuweisen, wo die Mitteltemperatur über 25 Grad anstieg, also genau wie im vergangenen Jahr. Milde Nächte sind solche, an denen das Minimum nicht unter 15 Grad absinkt. Letztes Jahr zählten wir deren neun, dieses Jahr die doppelte Anzahl, also 18. Warme Nächte mit einem Minimum von über 20 Grad hatten wir dieses Jahr keine zu verzeichnen, im Gegensatz zum letzten Jahre, wo wir eine solche Nacht erlebten.

b) Die Niederschlagsmenge

Seit dem Jahre 1964, wo 467 mm Regen aufgefangen wurden, gab es kein so trockenes Jahr mehr. Im letzten Jahre waren es 691 mm, 1967 wurden 810 mm gemessen, 1966 sogar 808 mm und 1965 wurde ein Rekord von 910 mm festgestellt. Die nachstehende Tabelle zeigt uns, wie der Regen sich auf die einzelnen Monate verteilt.

Tabelle 2
Die Niederschlagsmenge

		Remich mm	Remerschen mm	Grevenmacher mm
November	1968	23,3	26,4	17,0
Dezember	1968	30,8	36,2	47,9
Januar	1969	32,9	43,6	44,1
Februar	1969	43,3	55,1	52,6
März	1969	60,3	65,8	60,1
April	1969	58,5	62,1	63,6
Mai	1969	43,1	53,2	40,8
Juni	1969	68,7	129,2	63,1
Juli	1969	53,4	89,6	40,6
August	1969	59,0	61,1	75,5
September	1969	22,8	25,3	16,9
Oktober	1969	1,9	3,5	3,8
		498,0	651,1	526,0

Neben unserer Wetterstation in Remich haben wir zum Vergleich auch die Regenmengen, die in Remerschen und Grevenmacher aufgefangen wurden, herangezogen. Diese Gegenüberstellung zeigt besonders große Unterschiede während den Monaten der Vegetation. Hierbei kommt es dann selbstverständlich zu einem unterschiedlichen Krankheitsbefall.

Mit 498 mm Regen liegt dieses Jahr fast 200 mm unter dem langjährigen Durchschnitt. Aber wichtiger ist die Regenmenge während der Vegetationsperiode. Hier wurden nur 249 mm gemessen, das entspricht der Menge Regen des Jahres 1959. Besonders wichtig war es, daß die Monate September und Oktober trocken blieben. Bis zum Oktober war die Feuchtigkeit hoch genug, doch dann machte sich die Trockenheit in den Terrassenweinbergen bemerkbar.

c) Die Sonnenscheindauer

Wir geben die Sonnenscheindauer nur für die Vegetationsperiode an. Im Jahre 1967 schien die Sonne 1161 Stunden, doch 1968 nur 839 Stunden. Aber auch hier ist es wichtig festzustellen, daß die beiden, für die Qualität verantwortlichen Monate September und Oktober, in diesem Jahre eine höhere Anzahl Stunden zu verzeichnen haben, als in den vorangegangenen Jahren. 1968 schien die Sonne in diesen beiden Monaten zusammen 188 Stunden, 1967 waren es 213 Stunden und in diesem Jahre sogar 260 Stunden, was natürlich seinen Einfluß auf die Qualität hatte.

Tabelle 3
Sonnenscheindauer 1969

Monat	Sonnenscheindauer in Stunden		Prozent
	wirkliche	theoretische	
Mai	188,1	475	39,6
Juni	179,5	485	37,0
Juli	242,5	489	49,6
August	172,4	444	38,8
September	162,7	376	43,3
Oktober	97,0	330	29,4
Total Vegetationsperiode	1042,2	2599	40,1

d) Die Bodentemperaturen

Wir können diese Tabelle nur mit derjenigen des Jahres 1968 vergleichen. Hierbei stellen wir dann fest, daß die Bodentemperaturen dieses Jahr viel höher lagen als letztes Jahr. In

allen Tiefen wurden dieses Jahr die Maximalwerte um rund zwei Grad übertroffen, was sich selbstverständlich auch auf die Vegetation der Reben günstig auswirken mußte.

Tabelle 4
Bodentemperatur

Monat		Durchschnittstemperaturen in der Tiefe von				
		5 cm	15 cm	30 cm	50 cm	100 cm
November	1968	4,7	5,3	6,4	7,6	10,1
Dezember	1968	0,6	1,3	2,3	3,4	6,2
Januar	1969	2,6	2,5	2,9	3,2	4,6
Februar	1969	0,7	1,0	1,6	2,4	4,2
März	1969	5,7	4,7	4,6	4,6	4,9
April	1969	9,8	8,7	8,2	7,8	7,1
Mai	1969	17,1	15,3	14,6	13,3	11,1
Juni	1969	18,9	17,4	17,1	16,2	13,9
Juli	1969	22,0	20,5	20,0	18,9	16,4
August	1969	21,6	20,5	20,6	20,3	18,7
September	1969	18,0	17,0	17,1	17,0	16,5
Oktober	1969	12,9	12,7	13,1	13,6	13,6

II. Der Vegetationsverlauf

A) Die phänologischen Daten

a) Das Tränen

Dieses erste Zeichen des beginnenden Lebens ist abhängig von der Bodentemperatur. So kann es vorkommen, daß die Reben schon im März tränen und daß dieses Phänomen wieder aufhört, wenn es kühler wird. Bei jedem frischem Schnitt beginnt die Rebe wieder zu tränen oder zu weinen. In diesem Jahr konnte man es im April beobachten.

b) Das Schwellen der Rebaugen

Durch die ziemlich ungünstige Witterung begannen die Rebaugen erst gegen Ende des Monats April zu schwellen, dies obwohl es zu Beginn des Monats für die Ostertage herrliches Wetter gab, das aber dann anschließend wiederum durch kaltes Wetter abgelöst wurde. Um den 27. April kamen die Rebaugen in die Walle, die frühen Sorten und in den frühen Lagen etwas früher, die anderen Sorten dementsprechend später.

c) Der Austrieb

Da das Schwellen der Rebaugen spät eintraf, wurden die Reben auch dementsprechend spät grün. Nach den Angaben der Lokalbeobachter konnten wir folgende Tabelle aufstellen:

Tabelle 5
Der Austrieb

Sorte	Frühe Lagen	Mittelfrühe Lagen	Späte Lagen
Elbling	5. 5.	6. 5.	8. 5.
Rivaner	6. 5.	7. 5.	9. 5.
Auxerrois	6. 5.	7. 5.	8. 5.
Pinot blanc	6. 5.	7. 5.	11. 5.
Ruländer	5. 5.	6. 5.	8. 5.
Riesling	7. 5.	8. 5.	9. 5.
Traminer	5. 5.	7. 5.	10. 5.

Wie aus der Aufstellung ersichtlich, liegt das Datum des Austriebs spät. Normalerweise erfolgt der Austrieb zwischen dem 20. und dem 25. April, damit wäre der Vegetationsbeginn 1969 also schon mit 14 Tagen Rückstand erfolgt und daher machten sich die meisten Winzer schon keine allzu großen Hoffnungen mehr auf einen guten Jahrgang. Doch die Witterung hatte sich gebessert und zur Zeit der gefürchteten Eisheiligen herrschte sogar ein ausgesprochen sonniges und warmes Wetter.

d) Der Gescheinansatz

Das Holz war nach dem geringen Jahr 1968 nur unvollständig ausgereift. Die Winzer rechneten daher auch nicht mit einem starken Gescheinansatz. Da aber die Witterung im Mai günstig war, trieben die Reben trotz der unvollständigen Reife ziemlich gleichmäßig aus und dadurch wohl konnte man den Gescheinansatz fast als normal ansehen. Lediglich in der Sorte Elbling war er nicht zufriedenstellend, er war hier sogar gering. Aber das war nach den hohen Erträgen des Jahres 1968 auch zu erwarten gewesen. Diese Sorte hat die Eigenschaft, abwechselnd ein Jahr sehr hohe Erträge und das folgende Jahr geringe Erträge zu bringen. Diese schlechte Eigenschaft läßt sich allerdings durch den Rebschnitt etwas regulieren, doch bei dieser Sorte wird nur auf Quantität gezielt. Ein geringer Ansatz wurde auch beim Auxerrois wie beim Traminer festgestellt, während der Ansatz bei all den anderen Sorten als ganz normal anzusehen ist.

e) Das Längenwachstum

Wenn man Mitte Mai noch gehofft hatte, der Rückstand könnte aufgeholt werden, so mußte man sich eines besseren belehren lassen. Um den 20. Mai wurde das Vierblattstadium erreicht. Am ersten Juni zählt man normalerweise zehn Blätter. Dieses Jahr konnte man nur sechs bis sieben Blätter zählen.

Tabelle 6
Das Blatt-Stadium

Sorte	4 Blatt	8 Blatt
Elbling	19. 5.	3. 6.
Rivaner	20. 5.	4. 6.
Auxerrois	20. 5.	5. 6.
Pinot blanc	21. 5.	5. 6.
Ruländer	21. 5.	5. 6.
Riesling	21. 5.	5. 6.
Traminer	20. 5.	4. 6.

f) Die Traubenblüte

Die Amerikanerreben begannen gegen den 21. Juni zu blühen. Zu dieser Zeit konnte man an warmen Stellen auch vereinzelte Blüten in den Ertragsweinbergen finden. Sie begann aber überall später als in den vorangegangenen Jahren, doch sie endete etwas früher als 1967. Die untenstehende Tabelle gibt uns Aufschluß über den Verlauf der Blüte in den verschiedenen Lagen und für die einzelnen Sorten.

Tabelle 7
Die Traubenblüte 1969

Sorte	Frühe Lagen		Mittelfrühe Lagen		Späte Lagen	
	Beginn	Ende	Beginn	Ende	Beginn	Ende
Elbling	27. 6.	3. 7.	28. 6.	4. 7.	30. 6.	5. 7.
Rivaner	27. 6.	3. 7.	28. 6.	4. 7.	30. 6.	6. 7.
Auxerrois	28. 6.	5. 7.	29. 6.	5. 7.	1. 7.	6. 7.
Pinot blanc	30. 6.	5. 7.	30. 6.	5. 7.	1. 7.	6. 7.
Ruländer	27. 6.	3. 7.	28. 6.	4. 7.	29. 6.	5. 7.
Riesling	26. 6.	4. 7.	30. 6.	5. 7.	1. 7.	7. 7.
Traminer	29. 6.	4. 7.	30. 6.	5. 7.	1. 7.	7. 7.

Als die Traubenblüte um »Gehaansdag« beginnen sollte, gingen Gewitter nieder. Sie brachten es fertig, daß die Mosel bald Hochwasser führte und die Schifffahrt sogar eingestellt werden mußte. Die Niederschläge hatten natürlich einen Temperaturrückgang zur Folge, weshalb die Blüte dann auch erst gegen Ende des Monats Juni einsetzte. So kam es denn auch dazu, daß die frühen Lagen z. T. wenigstens unter Verrieselungen zu leiden hatten, während die späteren Lagen besser und schneller durch die Blüte kamen.

Innerhalb von zehn Tagen war die Blüte beendet, was als sehr günstig bezeichnet werden kann. Seit dem Austrieb wurde nun der Rückstand bis auf eine Woche wiederum wettgemacht.

g) Die Erbsengröße

Der Monat Juli brachte uns nun die langersehnte Sonne und auch viel wärmeres Wetter. Schrotkorngröße erreichten die Trauben bald nach der Blüte. Den »Hang« oder Erbsengröße erreichten die Trauben gegen Ende des Monats Juli. Ein altes Winzerspruchwort sagt uns, daß dieses Stadium am Jakobstag erreicht sein soll, in anderen Orten unserer Mosel heißt es, daß dies am Tage der hl. Anna wäre. Wie dem auch sei, diese beiden Heiligen werden ab 25. resp. am 26. Juli gefeiert, aber so ganz hatten wir an diesen Tagen die Erbsengröße noch nicht erreicht, aber doch noch vor dem 1. August. Damit wären wir also fast in der Vegetation normal gewesen.

h) Das Weichwerden

Während der ersten Hälfte des Monats August war die Witterung noch günstig. Mitte August konnte man auch an geschützten Stellen die ersten weichen Beeren im RieslingxSylvaner finden. Doch leider schlug das Wetter um, es wurde regnerisch und hauptsächlich kalt. Wenn die Trauben weich werden, »kommen sie in den Wein«, sagt der Winzer. Dieser Zeitpunkt läßt sich auch durch Mostanalysen feststellen und zwar ist dieses Stadium erreicht, wenn die Kurve der Ochslegrade und diejenige der Säuregrade sich kreuzen. Zu welchem Zeitpunkt diese beiden Kurven sich schneiden, gibt nachfolgende Tabelle für die beiden letzten Jahre an.

Sorte	1968	1969
RieslingxSylvaner	20. 8.	23. 8.
Elbling	11. 9.	6. 9.
Auxerrois	2. 9.	29. 8.
Pinot blanc	4. 9.	3. 9.
Ruländer	4. 9.	1. 9.
Traminer	5. 9.	1. 9.
Riesling	15. 9.	7. 9.

Wie ersichtlich hatten die frühreifenden Sorten nur einen geringen Vorsprung auf das Jahr 1968; dieser vergrößerte sich aber bei den spätreifenden Sorten zusehends.

Am 15. September wurden folgende Mostgewichte und Säuren festgestellt, zum Vergleich geben wir auch die Werte zum selben Tage für 1968 an:

Sorte	Mostgewicht		Säure	
	1968	1969	1968	1969
RieslingxSylvaner	51	57	13,5	12,0
Elbling	35	43	27,5	24,5
Riesling	34	45	33,5	26,0
Auxerrois	50	58	19,5	16,0
Pinot blanc	48	54	27,5	22,0
Ruländer	52	58	22,0	19,5
Traminer	50	58	23,0	21,0

Schon in den ersten vierzehn Tagen des Monats September hatten die Mostgewichte stark zugenommen und die Säuren auch dementsprechend abgenommen. Es kam dann an verschiedenen Orten zu mehr oder weniger starken Regenfällen. Die Ungeduld bei den Winzern wuchs, man wollte die Lese nicht mehr länger hinauszögern.

i) Die Traubenlese

Nach diesen Regenfällen wurde es aber wiederum trocken, doch die ersten Traubenbüten rollten am 18. September über die Straßen zu den Kellern. Am 22. September war allgemeiner Lesebeginn. Der Botrytispilz, der schon Ende August hier und dort auftrat, verbreitete sich in manchen Anlagen sehr schnell, in anderen aber blieb er in Grenzen. Mit Ausnahme der RieslingxSylvaner-Trauben waren aber die anderen Sorten gesund. Nur in verschiedenen Rieslinganlagen gab es Bodentrauben, doch nur halb so viel wie im Jahre 1968.

Vom Beginn der Lese bis zum letzten Tage gab es keinen Regen mehr, was wohl einzig in den Annalen der Weinlese stehen dürfte. Wenn es auch angebracht war, die RieslingxSylvaner-Trauben zu lesen, so hätte nach dieser Lese unbedingt eine Pause von rund zehn Tagen eingelegt werden müssen. Aber leider sind wir noch nicht so weit mit der Disziplin.

Die Traubenlese an der Weinbaustation brachte uns folgendes Resultat:

Tabelle 8
Traubenlese Weinbaustation

Sorte	Lesedatum	°Ochsle	Promille	Reifegrad
Rivaner	24./26. Sept.	63	11,5	54,7
Auxerrois	7./10. Okt.	73	11,3	64,6
Ruländer	16./17. Okt.	81	13,0	62,3
Pinot blanc	10./13. Okt.	74	13,9	53,2
Traminer	26./27. Okt.	78	11,1	70,2
Riesling	27./28. Okt.	78	13,0	60,0

Im Vergleich zum letzten Jahre brachte der RieslingxSylvaner nur zwei Grad Ochsle mehr, der Auxerrois hatte 12 Grad, der Ruländer neunzehn Grad, der Pinot elf Grad, der Traminer zehn Grad und der Riesling elf Grad mehr als 1968. Vergleichen wir aber die Werte der ganzen Mosel für diese beiden Jahrgänge, so sind diese Unterschiede aber nicht so hoch. Die höchsten Unterschiede weisen Elbling, Auxerrois und Pinot blanc mit je elf Grad auf, während der Riesling elf Grad und der Ruländer neun Grad höher lagen. Zudem bleibt noch zu bemerken, daß die Erträge an der Weinbaustation um rund 40 Prozent höher lagen als 1968, was man nicht für die ganze Mosel behaupten kann.

Eine spätere Lese hat sich also dieses Jahr bezahlt gemacht, trotzdem wird man feststellen müssen, daß auch die Traubenlese der Weinbaustation nicht über die Maßen hinausgezögert wurde. Wenn die allgemeine Lese beendet ist, hat kein Winzer mehr Interesse daran, die Trauben noch länger hängen zu lassen, denn sonst werden die Stare die Trauben lesen.

Die Lese zog sich während 42 Tagen hin, nur eine Parzelle wurde noch nach Allerheiligen gelesen und darnach begann es wiederum zu regnen, nachdem es praktisch während sieben Wochen nicht geregnet hatte.

B) Die Pilzkrankheiten

Von den 1200 ha Weinbergen, die bei uns bebaut werden, wurden in diesem Jahre rund 900 ha aus der Luft mittels Hubschrauber behandelt. Drei Firmen, wovon zwei deutsche, waren an diesem Unternehmen beteiligt. Die Zahl der Spritzungen variierte zwischen fünf und acht. Es wurden hierbei weitere Erkenntnisse gesammelt, die der Winzerschaft in Zukunft zugute kommen, doch es bleiben noch manche Probleme ungelöst.

Der **Rote Brenner** trat vereinzelt, besonders in Elbling-Anlagen, auf. Es kam aber, wie auch in den vergangenen Jahren, zu keinen nennenswerten Schäden. Da es sich hier um einen sogenannten Schwächepilz handelt, kann man durch die indirekte Bekämpfung, indem man organische Düngung in die Weinberge bringt, eine gewisse Verminderung des Auftretens des Pilzes erreichen. Es soll aber auch in anfälligen Lagen daran gedacht werden, eine erste Spritzung zwischen dem 4. und 6. entfaltenen Blatt durchzuführen.

Die **Peronospora** stellt den Pilz dar, der am leichtesten aus der Luft bekämpft werden kann. Trotzdem wurden am 16. Juni die ersten Flecken von Peronospora gefunden. Die darauffolgenden Regenfälle hatten weitere Infektionen zur Folge. Doch anschließend stiegen die Temperaturen so stark, daß die ver-

einzelnen Herde, die auftraten, eingedämmt werden konnten und der Pilz sich dann nicht mehr weiter verbreitete.

Der **Botrytis-Pilz** ist viel schwerer aus der Luft zu bekämpfen. Durch die obengenannten Regenfälle konnte auch er sich verbreiten, doch nach der Blüte, als es wiederum trockner und wärmer wurde, vertrockneten die befallenen Blätter und Gescheine. Er trat dann ein zweitesmal im August auf, als die Witterung umgeschlagen war. Es kam aber, dank der trockenen Witterung, zu keinen größeren Schäden. Nur in den RieslingxSylvaner-Anlagen griff die Fäulnis später um sich, es kam aber kaum zu Verlusten, so wie es in anderen Jahren der Fall war. Die Witterung spielt hier eine ausschlaggebende Rolle. Die direkte Bekämpfung mit botrytishemmenden Mitteln hat bis heute noch nicht zu den gewünschten Resultaten geführt. Es scheint aber, als ob die chemische Industrie auf dem guten Wege wäre, in den nächsten Jahren den Winzern solche Mittel zu liefern. Jedenfalls ist das die Hoffnung, die die Winzer hegen, denn von allen Feinden dürfte dieser Pilz einer der am allermeisten gefürchteten sein.

So lange also diese Mittel noch keine befriedigenden Resultate bringen, kommt der indirekten Bekämpfung noch immer eine große Bedeutung zu. Eine dieser Methoden besteht darin, mit Beginn der Traubenreife die Trauben freizustellen, also die Laubarbeit so durchzuführen, daß die Trauben schnell abtrocknen können.

Der **Oidium-Pilz** trat kaum in Erscheinung.

Die **Schwarzfleckenkrankheit** trat dieses Jahr weniger auf als in den vergangenen Jahren. Dies ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß dieser Pilz von den Winzern immer mehr bekämpft wird. Außerdem dürfte die Trockenheit auch etwas dazu beigetragen haben.

C) Die Rebschädlinge

Ackereule und **Dickmaulrübler** kamen dieses Jahr nicht zum Zuge. Der Austrieb erfolgte zwar spät, aber relativ schnell, so daß die Rebe ihnen praktisch davon wuchs.

Pocken- und **Kräuselmilben** traten etwas stärker auf als in den vergangenen Jahren, sie richteten zwar keinen Schaden an, doch würden die Winzer gut daran tun, den Milben im nächsten Jahre mehr Achtung zu schenken und sie bekämpfen.

Heu- und **Sauerwurm**. Besonders der erste trat seit vielen Jahren in verschiedenen Lagen wieder in Erscheinung. Auch der Flug der zweiten Generation war viel stärker als man es gewohnt war, doch der Sauerwurm konnte sich wahrscheinlich durch die hohe Temperatur und Trockenheit nicht entwickeln. In

Zukunft soll der Flug in den einzelnen Lagen wiederum besser beobachtet werden, um diesen Schädling rechtzeitig bekämpfen zu können. Trotz seines Auftretens kann aber kaum von Schädigungen gesprochen werden.

Die **Rote Spinne**, ebenfalls eine Milbenart, tritt immer dann auf, wenn es wärmer und trockner wird. So konnte man sie in manchen Parzellen besonders im Spätsommer und Herbst beobachten. Auch ihrer Bekämpfung soll mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, denn durch ihren Befall wird die Assimilation herabgesetzt, wodurch also die Mostgewichte niedriger bleiben.

Wespen und Mücken. Sie treten jedes Jahr auf, doch war es ihnen wahrscheinlich zu trocken, denn in diesem Jahre waren sie weit weniger verbreitet als in anderen Jahren, obschon die Trauben dieses Jahr süßer waren.

Die **Stare** stellen wohl ein besonderes Kapitel dar. Auf manchen Gemarkungen werden sie regelrecht vertrieben. Sie verziehen sich dann dorthin, wo man sie nicht belästigt und verrichten dort ihr zerstörendes Werk. Besonders in den reiferen Jahren richten sie großen Schaden an. Dieses Jahr gab es wiederum große Schwärme, die in die Weinberge einfielen. Besonders heimgesucht wurden solche Weinberge, die isoliert, zwischen schon abgelesenen Weinbergen lagen, weil dann meistens keine Bekämpfung mehr durchgeführt wurde.

D) Die Schädigungen

Winterfröste gab es keine. Mit minus 14,1 Grad wurde am 14. Februar die niedrigste Temperatur des Winters gemessen. Da der Boden mit Schnee bedeckt war, drang der Frost auch nicht in den Boden ein. Von einem Schaden an den Reben war keine Spur zu sehen.

Frühjahrsfröste gab es ebenfalls keine. Zur Zeit der Eisheiligen herrschte sogar schönstes Frühlingswetter.

Hagelschlag wurde in der Gemarkung Remerschen im Juni notiert. Da der Hagel mit viel Regen vermischt war, wurden wohl einzelne Blätter zerschlagen und auch vereinzelt Wunden an den Trieben festgestellt, doch die Verluste waren sehr gering.

Die **Chlorose** trat dieses Jahr stärker auf als in anderen Jahren. Besonders in den schweren Böden des Kantons Remich blieben die Reben länger gelb als in normalen Jahren. Diese Gelbsuchterscheinungen sind ganz allein auf die schlechte Bodenstruktur zurückzuführen. In den meisten Jahren gefriert der Boden, wodurch er etwas aufgelockert wird, doch in diesem Jahre war der Boden kaum 5 cm tief gefroren. Zudem handelt es sich um tonhaltige Böden, die sich zusetzen, es kommt dann zu Näs-

stauungen, das Wasser zieht nicht ab, die Durchlüftung ist schlecht und der Boden erwärmt sich nur sehr langsam. Das viele Pflügen lockert zwar die Oberschicht, doch es entsteht eine Pflugschle in einer bestimmten Tiefe, die wasserundurchlässig wird. In diesen Weinbergen muß eine Bodenverbesserung durchgeführt werden, die eine Bodenlockerung bis in den Wurzelbereich mit sich bringt. Um hier brauchbare Vorschläge machen zu können, wäre eine physikalische Bodenanalyse unbedingt erforderlich.

Verrieselungsschäden gab es eigentlich nur in den sehr frühen Lagen und auch dort nur in der Sorte Elbling. In den anderen Sorten und in den anderen Lagen kam es zu keinen Verlusten. In der Sorte Elbling war der Gescheinansatz sowieso schwach, doch durch diese Schäden fiel der Ertrag im Elbling noch weiter zurück.

Trockenschäden. Sie treten nur sehr selten auf. Dieses Jahr konnte man solche Schäden ab 5. Oktober feststellen, was eigentlich ein außergewöhnliches Datum darstellt. Erstens waren zu diesem Zeitpunkt schon sehr viele Trauben gelesen und zweitens kommt es zu Nebelbildung, was die Verdunstung auf ein Mindestmaß reduziert. Trotzdem konnte man dieses Jahr in verschiedenen Terrassenanlagen Trockenschäden beobachten. Sie nahmen keine großen Ausmaße an und spielten auch wirtschaftlich keine Rolle. Befallen wurde auch nur die Sorte Riesling, weil der größte Teil der anderen Sorten schon gelesen war.

Da es zudem jeden Tag zu Nebelbildung kam, hatte man angenommen, die Trockenheit im September und Oktober könnte sich nur von der guten Seite her zeigen, doch die Natur belehrte uns eines anderen. Ein kleiner Regen um die oben genannte Zeit hätte der Sorte Riesling wahrscheinlich mehr genutzt als geschadet; auf der anderen Seite aber muß man auch bedenken, daß der Vegetationszyklus im Oktober abschließt, so daß auch keine nennenswerte Verbesserung mehr hätte eintreten können.

Die **Stiellähme** tritt auch immer mehr auf. Worauf sie genau zurückzuführen ist, bleibt noch immer ein wenig geheimnisumwüllt. Es soll auf Ernährungsstörungen zurückzuführen sein, es gibt auch schon Produkte, die gewisse Erfolge zeitigen, aber oft treten bei der Behandlung mit diesen Mitteln andere Schädigungen auf, die noch schlimmer sein können als die Stiellähme selbst.

Für den Winzer ist es nicht immer leicht festzustellen, ob es sich um Stiellähme oder um Botrytisbefall handelt, denn Trauben, die von der Stiellähme befallen sind, werden meistens nachträglich auch noch vom Botrytis-Pilz befallen. Der Schaden, ob er nun von der Stiellähme oder vom Botrytis herrührte, blieb dieses Jahr aber in normalen Grenzen und trat eigentlich nur bei der Sorte Riesling auf.

Verbrennungen verschiedenster Art gab es in diesem Jahr. Die üblichen, die auf unsachgemäße Anwendung der Spritzmittel zurückzuführen waren, gab es nur sehr wenige.

Mehr Schaden gab es durch die Unkrautbekämpfung in benachbarten Ackerstücken, doch weniger als in den vergangenen Jahren. Man wird ja wohl bald einmal klug werden.

Dasselbe gilt für die Anwendung von Unkrautbekämpfungsmittel in den Weinbergen selbst. Auch hier scheinen dieses Jahr weniger Schäden aufgetreten zu sein als in den vergangenen Jahren.

Eine besondere Art von Schädigungen wurde dieses Jahr durch die Anwendung von Phosphorsäureester hervorgerufen. Die Ursache, wieso es zu diesen Schädigungen kam, ist noch nicht bekannt geworden. Allem Anschein handelte es sich um eine Sendung, die sowohl bei uns als auch in Deutschland, wie auch im Elsaß, zum Einsatz kam. Auffallenderweise wurden nicht alle Sorten betroffen. Es waren in unserem Weinbaugebiet die Sorten Ruländer, Pinot blanc, Traminer und Sylvaner, während alle anderen Sorten ungeschoren davon kamen. Die beiden in Frage kommenden Firmen haben für über 1,2 Millionen luxemburgische Franken Schadenersatz geleistet.

Frühfröste gab es im Herbst 1969 keine.

III. Die Quantität

Sie konnte nicht sehr hoch ausfallen. Der Gescheinansatz war schwach und das Holz war nur unvollständig ausgereift. Doch eine gute Blüte brachte es fertig, daß schließlich mehr geerntet wurde als allgemein erhofft wurde.

Im großen und ganzen kann die Ernte dieses Jahr mit derjenigen von 1967 verglichen werden, weshalb in der nachfolgenden Tabelle die beiden Jahrgänge sich gegenüber stehen:

Sorte	Areal in Prozent		Menge Wein in Prozent	
	1967	1969	1967	1969
Elbling	32,5	32,5	35,7	36,2
RieslingxSylvaner	43,5	43,6	46,8	46,2
Riesling	11,1	11,2	8,4	8,4
Auxerrois	8,2	8,1	6,2	6,7
Ruländer	2,0	1,9	1,1	0,8
Pinot blanc	0,9	0,9	0,6	0,7
Traminer	1,2	1,2	0,7	0,5
Andere	0,6	0,6	0,5	0,5

Das Areal hat sich kaum verändert, die Sorten RieslingxSylvaner und Riesling konnten das Areal um 0,1 Prozent vergrößern, die Sorten Auxerrois und Ruländer entsprechend verrin-

gern, was aber kaum in die Waagschale fällt. Es hat viel mehr den Anschein, als ob sich damit die Lage der Sorten stabilisiert hätte. Es bleibt allerdings zu berücksichtigen, daß in den letzten Jahren nur mehr sehr wenige Weinberge umgepflanzt wurden und somit keine großen Schwankungen zu erwarten waren.

Im Jahre 1969 wurden nach Angaben der Produzenten 122 000 hl Wein geerntet; 1967 waren es 124 000 hl, also kein nennenswerter Unterschied in der Menge und auch keine wesentliche Differenz im Verhältnis zu den einzelnen Sorten. Es bleibt nur zu bemerken, daß die beiden Konsumweinsorten Elbling und RieslingxSylvaner in beiden Jahren 82,5 resp. 82,4 Prozent der gesamten Menge stellten.

IV. Die Qualität

Es soll hier eher die Rede sein von der Qualität der Trauben, die nicht unbedingt gleichgesetzt werden kann mit der Qualität des späteren Weines. Es hat sich oft herausgestellt, daß hochwertige Trauben später einen Wein lieferten, der enttäuschte. Es bleibt aber nicht zu verkennen, daß für einen guten Qualitätswein auch gute Trauben notwendig sind. Es ist erforderlich, daß eine Harmonie zwischen Mostgewicht und Säure besteht. Dem Kellermeister stehen zwar heute Mittel und Wege zur Verfügung, um diese Harmonie leicht zu korrigieren.

Um die Qualität der Trauben zu beurteilen, stehen uns nur wenige Kriterien zur Verfügung. Seitdem wir diesen Rückblick auf das verflossene Weinjahr machen, haben wir einerseits meteorologische Daten herangezogen und andererseits die Reifegrade. Der Jahrgang 1969 hat den Vorteil, daß er schon im August eine gute Presse hatte, so wie der Jahrgang 1968 zu diesem Zeitpunkt als ein sehr geringer gestempelt war. Wir haben hier kein Interesse daran, einen Jahrgang über die Maßen zu loben oder ihn schlecht zu machen. Wir möchten hier nur versuchen, objektives Zahlenmaterial, das wir jetzt seit Jahren benutzen, zum Vergleich heranzuziehen.

Tabelle 9
Meteorologische Daten

Jahr	1	2	3	4	5	6	7
1952	8,5	195	3125	1400	3,94	305	218
1953	9,8	206	3191	1434	4,07	275	86
1954	8,3	189	2767	1057	2,80	461	169
1955	8,8	180	2728	1144	2,93	368	62
1956	8,2	175	2531	991	2,50	414	132
1957	9,9	191	2795	1113	2,97	344	111
1958	9,4	194	2803	1057	2,85	382	118

1959	10,6	188	3114	1469	3,98	183	37
1960	9,7	200	2835	1075	2,83	287	103
1961	10,4	204	3008	1213	3,27	314	101
1962	8,4	188	2875	1065	2,87	198	65
1963	9,6	184	2845	1054	2,84	293	57
1964	9,6	170	2786	1290	3,48	128	141
1965	8,9	167	2431	961	2,59	385	111
1966	9,9	178	2795	1229	3,31	354	108
1967	9,8	169	2630	1143	2,80	330	194
1968	9,2	190	2670	998	2,65	297	130
1969	9,2	178	2708	1142	2,96	272	25
Ø	9,3	186	2813	1158	3,09	311	109

Die in Fettdruck angegebenen Zahlen sind mit denen des Jahrgangs 1969 zu vergleichen.

Kolonne 1: Jahresdurchschnittstemperatur.

Kolonne 2: Vegetationsdauer in Tagen ausgedrückt.

Kolonne 3: Summe der Temperatur während der Vegetationsperiode.

Kolonne 4: Summe der Temperatur über dem Vegetationsnullpunkt.

Kolonne 5: Ergebnis aus der Multiplikation der Zahl aus Kolonne 4 mit der theoretisch möglichen Sonnenscheindauer während der Vegetationsperiode.

Kolonne 6: Regenmenge in mm vom 15. April bis zum 31. August.

Kolonne 7: Regenmenge während der Monate September und Oktober.

Daß die Durchschnittstemperatur dem langjährigen Durchschnitt entspricht, will natürlich nichts besagen. Die gleiche Temperatur wurde ja auch 1968 festgestellt, ohne daß diese beiden Jahrgänge sonst noch etwas Gemeinsames hätten.

Die Vegetationsperiode war kürzer als der Durchschnitt, was auf den späten Austrieb zurückzuführen ist. Dieselbe kurze Dauer wurde auch im Jahre 1966 festgestellt, dabei ist dieser Jahrgang doch als ein Qualitätsjahrgang bekannt.

Durch die kürzere Vegetationsdauer blieb dann auch die Summe in Kolonne drei ziemlich tief und überschritt nur um wenige Grade, was man als Minimum ansieht.

Die Summe in Kolonne 4 liegt nun aber wesentlich über dem Minimum, der hier mit 1000 Grad angenommen wird; sie entspricht ziemlich genau dem langjährigen Durchschnitt.

Auch die Zahl in Kolonne 5 entspricht fast dem langjährigen Durchschnitt; hier nimmt man als Minimum 2,6 an, was also beweist, daß wir dieses Jahr doch ein Stück hier drüber liegen.

Daß der Sommer so ganz trocken gewesen sein soll, beweist die Regenmenge in Kolonne 6 aber nicht. Es muß allerdings hier-

zu bemerkt werden, daß die beiden trockenen Monate September und Oktober hierbei nicht berücksichtigt wurden. Die Regenmenge dieser beiden Monate ist in Kolonne 7 wiedergegeben und beweisen den trockenen Charakter des Herbstes.

Die meisten vergleichbaren Werte mit dem Jahre 1969 finden wir beim Jahrgang 1955. Mit der einzigen Ausnahme, daß das Jahr 1969 viel trockener ausfiel, weshalb die Qualität des diesjährigen auch höher einzuschätzen ist, denn die Qualität des 55ers kann man nur als mittelmäßig bezeichnen, was auf die vielen Regenfälle zurückzuführen war.

In der nächsten Tabelle haben wir die Reifegrade der letzten 20 Jahre festgehalten. Die Reifegrade werden nach folgender Formel errechnet:

$$\frac{\text{Ochslegrade} \times 10}{\text{Gramm Säure}}$$

Vergleichbare Werte sind am meisten beim Jahrgang 1967 zu finden. Es sei aber hier noch einmal zum Ausdruck gebracht, daß es sich um die Qualität der Trauben handelt, wobei ja nur die Ochslegrade und die Säuren festgehalten sind. Andere Wertmerkmale können nur schwer herangezogen werden; wir wissen aber, daß die Güte eines Weines nicht nur nach dem Alkoholgehalt und nach der Säure zu beurteilen ist.

Das Jahr 1967 brachte uns einen sehr guten Wein, als Nachteil muß bei diesem Jahrgang gesagt werden, daß der Herbst sehr regenreich war und daher die Fäulnis stark auftrat, was der Qualität selbstverständlich schadete.

In diesem Jahre hatten wir es mit gesunden Trauben zu tun, es ist daher anzunehmen, daß der Wein daher besser ausfallen wird, als es die Zahlen erhoffen lassen. Dies umso mehr, da der Herbst 1969 in die Annalen eingehen wird als der trockenste, den wir bis jetzt erlebt haben, wie dies aus der Tabelle 9 ersichtlich ist.

Dem Zahlenmaterial nach hätten wir es mit einem guten durchschnittlichen Qualitätsjahr zu tun. Doch andere Gründe, die wir aufgeführt haben, lassen auf eine bessere Qualität des Weines schließen. Heute, wo die Weine abgestochen sind und sich geklärt haben, kann man schon feststellen, daß die 69er Weine fruchtige, extraktreiche Weine mit viel Zukunft sind. Es liegt nun am Kellermeister, das Höchstmögliche aus diesem Wein herauszuholen. Der Winzer hat ihm ein gutes Ausgangsmaterial geliefert und so hoffen wir, daß der 69er den Menschen viel Freude bereitet.

Tabelle 10
Reifegrade

Jahr	Elbling	RxS	Auxerrois	Pinoi	Ruländer	Riesling	Traminer	φ	ohne Elbling
1950	30	49	43	43	45	49	53	38	48
1951	36	68	60	47	52	44	59	46	58
1952	54	76	87	67	75	59	91	62	71
1953	51	99	90	82	82	75	105	68	87
1954	31	66	48	46	54	34	66	42	52
1955	30	74	66	55	58	47	80	50	64
1956	32	74	53	48	56	32	67	41	47
1957	36	65	51	46	47	43	59	46	54
1958	35	64	51	49	57	45	71	48	59
1959	78	113	140	107	115	98	177	95	112
1960	36	70	57	53	60	45	69	49	60
1961	53	91	87	80	90	59	119	71	83
1962	36	74	64	55	66	51	73	52	68
1963	37	60	53	47	50	43	59	48	56
1964	75	104	136	109	126	96	150	93	108
1965	23	52	44	46	48	24	58	30	35
1966	52	84	87	85	88	64	134	65	80
1967	40	54	57	52	55	46	62	48	53
1968	29	47	43	39	45	35	58	37	45
1969	42	50	61	56	55	50	69	49	53
φ	42	70	61	61	66	50	80	54	65

Ergebnisse der Mostuntersuchungen des Jahrganges 1969

Durchschnittswerte

An der Weinbaustation in Remich wurden im Laufe des vergangenen Herbstes 1300 Moste auf das spezifische Gewicht sowie den Säuregehalt untersucht,

1249 Proben, welche einer fertigen Weinmenge von 10 912 589 Liter entsprechen, bei einer Ernte von 12 200 000 Liter Wein = 89,44 Prozent der 1969er Weinernte, wurden herangezogen, um die nachfolgenden Minima-, Maxima- sowie Mittelwerte unserer heimischen Traubensorten zu errechnen.

Sämtliche Mittelwerte sowie die Klassifizierung der Mostgewichte bzw. der Gesamtsäuren wurden unter Zugrundelegung der respektiven Mostmengen nach den entsprechenden Zucker- resp. Säureeinheiten errechnet.

Lesedaten vom 1969er Herbst

Traubensorte	Lesebeginn *)	Periode der Hauptlese	Leseschluß *)
RieslingxSylvaner	18. 9.	22. 9. — 30. 9.	2. 10.
Elbling	26. 9.	1. 10. — 11. 10.	15. 10.
Auxerrois	27. 9.	2. 10. — 10. 10.	14. 10.
Pinot blanc	27. 9.	4. 10. — 10. 10.	16. 10.
Ruländer	1. 10.	2. 10. — 10. 10.	17. 10.
Traminer	7. 10.	9. 10. — 15. 10.	23. 10.
Riesling	13. 10.	15. 10. — 23. 10.	29. 10.

*) Unter Ausschluß von bedingten Sonderfällen

Lesedauer

1969	18. September	—	29. Oktober	= 42 Tage
1968	18. September	—	4. November	= 48 Tage
1967	18. September	—	25. Oktober	= 38 Tage
1966	23. September	—	29. Oktober	= 37 Tage
1965	7. Oktober	—	27. November	= 52 Tage
1964	14. September	—	23. Oktober	= 40 Tage
1963	17. September	—	7. November	= 52 Tage
1962	3. Oktober	—	19. November	= 48 Tage
1961	25. September	—	21. November	= 58 Tage
1960	22. September	—	11. November	= 51 Tage
1959	14. September	—	16. Oktober	= 33 Tage

RIESLINGxSYLVANER

Die nachfolgenden Durchschnittswerte, nach Zucker- und Säureeinheiten berechnet, wurden aus 484 Proben ermittelt, welche einer fertigen Weinmenge von 5 219 335 Liter entsprechen. Bei einer Gesamternte von 5 632 000 Liter ergibt dies, daß 92,67 Prozent der angefallenen Weinmenge mostanalytisch erfaßt wurden.

Die festgestellten Mostgewichte und Säuregehalte schwankten zwischen 47 bis 76 Grad Öchsle und 8,7 bis 14,1 Promille titrierbare Säure.

Mittleres Mostgewicht:	55,06 Grad
Mittlerer Säuregehalt:	11,02 Promille

Klassifizierung:

a) Mostgewicht (nach Zuckereinheiten)

Unter 50 Grad Öchsle	= 1,02 Prozent
von 50 — 55 Grad incl.	= 50,50 Prozent
von 56 — 60 Grad incl.	= 44,72 Prozent
von 61 — 65 Grad incl.	= 3,56 Prozent
über 65 Grad Öchsle	= 0,20 Prozent
	<hr/>
	100,00 Prozent

b) Gesamtsäure (nach Säureeinheiten)

Unter 10 Promille Säure	= 4,04 Prozent
von 10,0 — 11,0 Promille incl.	= 36,86 Prozent
von 11,1 — 12,0 Promille incl.	= 55,82 Prozent
von 12,1 — 13,0 Promille incl.	= 3,14 Prozent
über 13 Promille Säure	= 0,14 Prozent
	<hr/>
	100,00 Prozent

ELBLING

Die nachfolgenden Durchschnittswerte, nach Zucker- und Säureeinheiten berechnet, wurden aus 290 Proben ermittelt, welche einer fertigen Weinmenge von 3 890 455 Liter entsprechen. Bei einer Gesamternte von 4 416 000 Liter ergibt dies, daß 88,09 Prozent der angefallenen Weinmenge mostanalytisch erfaßt wurden.

Die festgestellten Mostgewichte und Säuregehalte schwankten zwischen 50 bis 74 Grad Ochsle und 9,5 bis 17,7 Promille titrierbare Säure.

Mittleres Mostgewicht:	59,32 Grad
Mittlerer Säuregehalt:	14,13 Promille

Klassifizierung:

a) Mostgewichte (nach Zuckereinheiten)

Unter 55 Grad Ochsle	= 9,89 Prozent
von 55 — 60 Grad incl.	= 47,05 Prozent
von 61 — 65 Grad incl.	= 42,23 Prozent
von 66 — 70 Grad incl.	= 0,80 Prozent
über 70 Grad Ochsle	= 0,03 Prozent
	<hr/>
	100,00 Prozent

b) Gesamtsäure (nach Säureeinheiten)

Unter 12 Promille Säure	= 1,74 Prozent
von 12,0 — 13,5 Promille incl.	= 18,96 Prozent
von 13,6 — 15,0 Promille incl.	= 68,22 Prozent
von 15,1 — 16,5 Promille incl.	= 10,97 Prozent
über 16,5 Promille Säure	= 0,11 Prozent
	<hr/>
	100,00 Prozent

AUXERROIS

Die nachfolgenden Durchschnittswerte, nach Zucker- und Säureeinheiten berechnet, wurden aus 157 Proben ermittelt, welche einer fertigen Weinmenge von 721 785 Liter entsprechen. Bei einer Gesamternte von 820 000 Liter ergibt dies, daß 88,02 Prozent der angefallenen Weinmenge mostanalytisch erfaßt wurden.

Die festgestellten Mostgewichte und Säuregehalte schwankten zwischen 58 bis 76 Grad Ochsle und 8,7 bis 14,8 Promille titrierbare Säure.

Mittleres Mostgewicht:	64,10 Grad
Mittlerer Säuregehalt:	10,42 Promille

Klassifizierung:

a) Mostgewichte (nach Zuckereinheiten)

Unter 60 Grad Ochsle	=	4,52 Prozent
von 60 — 63 Grad incl.	=	37,11 Prozent
von 64 — 67 Grad incl.	=	42,44 Prozent
von 68 — 71 Grad incl.	=	14,40 Prozent
von 72 — 75 Grad incl.	=	1,04 Prozent
über 75 Grad Ochsle	=	0,49 Prozent
		<hr/>
		100,00 Prozent

b) Gesamtsäure (nach Säureeinheiten)

Unter 10 Promille Säure	=	15,84 Prozent
von 10,0 — 11,0 Promille incl.	=	63,29 Prozent
von 11,1 — 12,0 Promille incl.	=	16,92 Prozent
von 12,1 — 13,0 Promille incl.	=	2,66 Prozent
über 13 Promille Säure	=	1,29 Prozent
		<hr/>
		100,00 Prozent

PINOT BLANC

Die nachfolgenden Durchschnittswerte, nach Zucker- und Säureeinheiten berechnet, wurden aus 29 Proben ermittelt, welche einer fertigen Weinmenge von 72 270 Liter entsprechen. Bei einer Gesamternte von 82 000 Liter ergibt dies, daß 88,13 Prozent der angefallenen Weinmenge mostanalytisch erfaßt wurden.

Die festgestellten Mostgewichte und Säuregehalte schwankten zwischen 58 bis 77 Grad Ochsle und 10,0 bis 14,5 Promille titrierbare Säure.

Mittleres Mostgewicht:	66,26 Grad
Mittlerer Säuregehalt:	11,88 Promille

Klassifizierung:

a) Mostgewichte (nach Zuckereinheiten)

Unter 60 Grad Ochsle	=	4,30 Prozent
von 60 — 65 Grad incl.	=	34,70 Prozent
von 66 — 70 Grad incl.	=	32,93 Prozent
von 71 — 75 Grad incl.	=	25,06 Prozent
über 75 Grad Ochsle	=	3,01 Prozent
		<hr/>
		100,00 Prozent

b) Gesamtsäure (nach Säureeinheiten)

Unter 11 Promille Säure	=	19,20 Prozent
von 11,0 — 12,0 Promille incl.	=	16,63 Prozent
von 12,1 — 13,0 Promille incl.	=	52,90 Prozent
von 13,1 — 14,0 Promille incl.	=	6,50 Prozent
über 14 Promille Säure	=	4,77 Prozent
		<hr/>
		100,00 Prozent

RULÄNDER

Die nachfolgenden Durchschnittswerte, nach Zucker- und Säureeinheiten berechnet, wurden aus 41 Proben ermittelt, welche einer fertigen Weinmenge von 87 344 Liter entsprechen. Bei einer Gesamternte von 95 000 Liter ergibt dies, daß 91,94 Prozent der angefallenen Weinmenge mostanalytisch erfaßt wurden.

Die festgestellten Mostgewichte und Säuregehalte schwankten zwischen 61 bis 85 Grad Ochsle und 9,2 bis 14,1 Promille titrierbare Säure.

Mittleres Mostgewicht:	68,55 Grad
Mittlerer Säuregehalt:	12,47 Promille

Klassifizierung:**a) Mostgewichte (nach Zuckereinheiten)**

Unter 65 Grad Ochsle	=	12,73 Prozent
von 65 — 70 Grad incl.	=	55,41 Prozent
von 71 — 75 Grad incl.	=	22,53 Prozent
von 76 — 80 Grad incl.	=	7,58 Prozent
über 80 Grad Ochsle	=	1,75 Prozent
		<hr/>
		100,00 Prozent

b) Gesamtsäure (nach Säureeinheiten)

Unter 10 Promille Säure	=	0,36 Prozent
von 10,0 — 11,0 Promille	=	5,67 Prozent
von 11,1 — 12,0 Promille	=	8,00 Prozent
von 12,1 — 13,0 Promille	=	70,04 Prozent
über 13 Promille Säure	=	15,93 Prozent
		<hr/>
		100,00 Prozent

RIESLING

Die nachfolgenden Durchschnittswerte, nach Zucker- und Säureeinheiten berechnet, wurden aus 205 Proben ermittelt, welche einer fertigen Weinmenge von 843 970 Liter entsprechen.

Bei einer Gesamternte von 1 029 000 Liter ergibt dies, daß 82,01 Prozent der angefallenen Weinmenge mostanalytisch erfaßt wurden.

Die festgestellten Mostgewichte und Säuregehalte schwankten zwischen 59 bis 87 Grad Ochsle und 11,4 bis 17,0 Promille titrierbare Säure.

Mittleres Mostgewicht:	67,84 Grad
Mittlerer Säuregehalt:	13,61 Promille

Klassifizierung:

a) Mostgewichte (nach Zuckereinheiten)

Unter 60 Grad Ochsle	= 0,48 Prozent
von 60 — 65 Grad incl.	= 18,65 Prozent
von 66 — 70 Grad incl.	= 56,45 Prozent
von 71 — 75 Grad incl.	= 19,09 Prozent
von 76 — 80 Grad incl.	= 4,78 Prozent
von 81 — 85 Grad incl.	= 0,41 Prozent
über 85 Grad Ochsle	= 0,14 Prozent

100,00 Prozent

b) Gesamtsäure (nach Säureeinheiten)

Unter 12 Promille Säure	= 2,85 Prozent
von 12,0 — 13,5 Promille incl.	= 35,29 Prozent
von 13,6 — 15,0 Promille incl.	= 56,05 Prozent
von 15,1 — 16,5 Promille incl.	= 5,01 Prozent
über 16,5 Promille Säure	= 0,80 Prozent

100,00 Prozent

TRAMINER

Die nachfolgenden Durchschnittswerte, nach Zucker- und Säureeinheiten berechnet, wurden aus 31 Proben ermittelt, welche einer fertigen Weinmenge von 57 280 Liter entsprechen. Bei einer Gesamternte von 70 000 Liter ergibt dies, daß 81,82 Prozent der angefallenen Weinmenge mostanalytisch erfaßt wurden.

Die festgestellten Mostgewichte und Säuregehalte schwankten zwischen 64 bis 80 Grad Ochsle und 9,0 bis 14,0 Promille titrierbare Säure.

Mittleres Mostgewicht:	73,01 Grad
Mittlerer Säuregehalt:	10,83 Promille

Klassifizierung :

a) Mostgewichte (nach Zuckereinheiten)

Unter 65 Grad Ochsle	=	1,60 Prozent
von 65 — 70 Grad incl.	=	13,24 Prozent
von 71 — 75 Grad incl.	=	64,46 Prozent
von 76 — 80 Grad incl.	=	20,70 Prozent
		<hr/>
		100,00 Prozent
		<hr/>

b) Gesamtsäure (nach Säureeinheiten)

Unter 10 Promille Säure	=	15,06 Prozent
von 10,0 — 11,0 Promille incl.	=	50,88 Prozent
von 11,1 — 12,0 Promille incl.	=	20,93 Prozent
von 12,1 — 13,0 Promille incl.	=	6,99 Prozent
über 13 Promille Säure	=	6,14 Prozent
		<hr/>
		100,00 Prozent
		<hr/>

SYLVANER

Die nachfolgenden Durchschnittswerte, nach Zucker- und Säureeinheiten berechnet, wurden aus 3 Proben ermittelt, welche einer fertigen Weinmenge von 12 384 Liter entsprechen. Bei einer Gesamternte von 45 000 Liter besagt dies, daß 27,52 Prozent der angefallenen Weinmenge mostanalytisch erfaßt wurden.

Mittleres Mostgewicht:	59,77 Grad
Mittlerer Säuregehalt:	12,82 Promille

Muscat u. a.

Die nachfolgenden Durchschnittswerte, nach Zucker- und Säureeinheiten berechnet, wurden aus 9 Proben ermittelt, welche einer fertigen Weinmenge von 7 766 Liter entsprechen. Bei einer Gesamternte von 11 000 Liter ergibt dies, daß 70,60 Prozent der angefallenen Weinmenge mostanalytisch erfaßt wurden.

Mittleres Mostgewicht:	63,33 Grad
Mittlerer Säuregehalt:	12,08 Promille

Gesamtübersicht

Sorte	Weinernte- menge in Liter	Mostonalytisch erfaßte Ausgewertete Proben- anzahl	Entsprechende Weinmenge in Liter	Weinmengen		Grad Oechsle	Mosi(g)wicht		Promille Gesamtsäure	
				Prozentualer Anteil an der Gesamtweinernte	Mittel		Minima	Maxima	Mittel	Minima
Elbling	4 416 000	290	3 890 455	88,09	59,32	50	74	14,13	9,5	17,7
RxS	5 632 000	484	5 219 335	92,67	55,06	47	76	11,02	8,7	14,1
Auxerrois	820 000	157	721 785	88,02	64,10	58	76	10,42	8,7	14,8
Pinot blanc	82 000	29	72 270	88,13	66,26	58	77	11,88	10,0	14,5
Ruländer	95 000	41	87 344	91,94	68,55	61	85	12,47	9,2	14,1
Riesling	1 029 000	205	843 970	82,01	67,84	59	87	13,61	11,4	17,0
Traminer	70 000	31	57 280	81,82	73,01	64	80	10,83	9,0	14,0
Sylvaner	45 000	3	12 384	27,52	59,77	53	65	12,82	12,3	12,9
Muscat u. a.	11 000	9	7 766	70,60	63,33	61	76	12,08	9,6	16,8
Total	12 200 000	1 249	10 912 589	89,44						

Die Wein-Erntemengen seit 1950

Erntejahr	Fuderzahl
1950	21 500
1951	11 500
1952	10 500
1953	11 000
1954	12 200
1955	13 000
1956 (Winterfrost)	7 000
1957 (Frühjahrsfrost)	4 500
1958	14 400
1959	14 000
1960 (Frühjahrsfrost, regional)	13 300
1961	11 300
1962	13 200
1963	15 700
1964	16 500
1965	11 300
1966	12 954
1967 (Frühjahrsfrost, regional)	12 440
1968 (Winterfrost, Frühjahrsfrost, regional)	11 694
1969	12 200

5jähriges Mittel	1965 — 1969	=	12 118 Fuder
10jähriges Mittel	1960 — 1969	=	13 059 Fuder
20jähriges Mittel	1950 — 1969	=	12 509 Fuder

Die Weinernte 1969

A) Verteilung des Rebareals

	Produktiv	Junganlagen in Hektar	Gesamtfläche	in %
Genossenschaften	768	47	815	66,74
Privatbetriebe	385	23	408	33,36
Total	1 153	70	1 223	100,00

B) Ernteergebnisse

Sorte	Hektar	Gesamte Weinernte in Fuder	Fuder / ha Ertrag
Elbling	376	4 416	11,744
RieslingxSylvaner	503	5 632	11,196
Auxerrois	94	820	8,723
Pinot blanc	9,5	82	8,631
Ruländer	19,5	95	4,871
Riesling	129	1 029	7,976
Traminer	14	70	5,000
Sylvaner	5	45	9,000
Muscat u. a.	3	11	3,666
Total	1 153	12 200	10,581

C) Mostanalytische Durchschnittswerte :

Mittleres Mostgewicht aller Sorten: 59,82 Grad

Mittlere Gesamtsäure aller Sorten: 12,18 Promille

Mittelwerte aller Sorten, ausschließlich Elbling:

Ernte: 7 784 Fuder

Ø **Mostgewicht:** 59,36 Grad Ochsle

Ø **Gesamtsäure:** 11,27 Promille Säure

Schlußbemerkung

Es sei hier noch hervorgehoben, daß ohne die Mitarbeit des gesamten Personals der Weinbaustation diese Veröffentlichung nicht möglich gewesen wäre. Deshalb sei an dieser Stelle ihnen allen und besonders den Herren Jos. Huberty, Hauptassistent, Johnny Vesque, Weinkontrolleur, René Wiltzius, Assistent, und Jeannot Lindenlaub, Angestellter, herzlichst gedankt.

Remich, im Dezember 1969.

Jos. Faber, Direktor der Weinbaustation.